

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit

Einleitung

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit sind zwei Phänomene, die eine krankheitsbedingte Einschränkung der Leistungsfähigkeit in der Arbeit beschreiben (Kramer et al., 2013). *Präsentismus* beschreibt das Verhalten, trotz Gesundheitsproblemen bei der Arbeit zu erscheinen, aber weniger leistungsfähig zu sein (Badura et al., 2015; Schmidt & Schröder, 2010; Steinke & Badura, 2011). Diverse Studien zeigen, dass Präsentismus auch im Studienkontext vorkommt (Chafloque Céspedes et al., 2018; Matsushita et al., 2011; Töpitz et al., 2015). Im Unterschied zu konventionellen Formen der Arbeit setzt sich ein Studium aus der Teilnahme an Veranstaltungen in der Hochschule und Selbstlernzeiten zusammen, die in den meisten Fällen außerhalb der Hochschule verbracht werden. Als Präsentismus im Studium wird daher das Verhalten beschrieben, trotz Krankheit bzw. gesundheitlicher Beschwerden für das Studium zu arbeiten, obwohl es sinnvoller wäre, dies nicht zu tun. Unter *krankheitsbedingter Abwesenheit* werden die krankheitsbedingten Fehltag im Monat vor der Befragung gefasst.

Präsentismus und krankheitsbedingte Abwesenheit wurden insbesondere im Kontext der Arbeit erforscht, da beide Phänomene mit erheblichen Produktivitätseinbußen einhergehen (Goetzel et al., 2004; Hägerbäumer, 2011; Initiative Gesundheit & Arbeit, 2013). Die Verluste aufgrund von Präsentismus werden als deutlich höher eingeschätzt als die Verluste infolge krankheitsbedingter Abwesenheit (Kramer et al., 2013; Sainsbury Centre for Mental Health, 2007). Die Möglichkeit, mobil oder im Home-Office zu arbeiten, scheint Auswirkungen auf Präsentismus zu haben: In einer 2022 durchgeführten Befragung gaben 70 % der mobil oder im Home-Office Arbeitenden an, in den 12 Monaten vor der Befragung trotz Krankheit gearbeitet zu haben (Kunze & Zimmermann, 2022). In einer repräsentativen Stichprobe aus dem Jahr 2012 dagegen lag dieser Anteil bei nur 55 % der Befragten (Hirsch et al., 2017). Auch im Hochschulkontext ist Präsentismus relevant: Studierende geben im Vergleich zu Arbeitnehmer:innen durchschnittlich mehr Tage pro Monat an, an denen sie trotz Krankheit (für das Studium) gearbeitet haben (Grützmaker et al., 2018).

Präsentismus kann langfristige Gesundheitseinbußen bis hin zu erhöhter Mortalität nach sich ziehen (Kramer et al., 2013; Steinke & Badura, 2011). Insbesondere jene Studierende zeigen Präsentismus, die psychische Probleme berichten (Matsushita et al., 2011). Zudem weisen weibliche Studierende oft eine höhere Prävalenz von Präsentismus auf als männliche Studierende (Kötter et al., 2017; Mülder et al., 2021). Besonders bei hohen quantitativen Anforderungen im Studium (etwa viele Aufgaben, Fristen und Zeitdruck) tendieren Studierende dazu, trotz Krankheit zu studieren und Veranstaltungen zu besuchen (Mülder et al., 2021). Präsentismus beeinträchtigt die akademischen Leistungen dabei stärker als krankheitsbedingte Abwesenheit (Chafloque Céspedes et al., 2018).

Zitiervorschlag: Dastan, B., Granse, M., Gusy, B., Jochmann, A., Krause, S., Lesener, T., Opper, F., & Wolter, C. (2023). Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/23 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 01/P23). Berlin: Freie Universität Berlin.

Methode

Zur Operationalisierung von Präsentismus wurde ein etabliertes Item aus dem Arbeitskontext auf den Studienkontext übertragen: „An wie vielen Tagen hast du in den vergangenen 30 Studientagen für das Studium gearbeitet (in der Hochschule, zu Hause, im Praktikum), obwohl du dich so krank gefühlt hast, dass es vernünftig gewesen wäre, dies nicht zu tun?“ Die Anzahl der Tage konnte in einem Freitextfeld vermerkt werden.

Zur Erfassung von Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden wurde darüber hinaus die um ein Item gekürzte Version der *Stanford Presenteeism Scale* (Koopmann et al., 2002) eingesetzt. Diese wurde ebenfalls auf den Studienkontext übertragen. Ein Beispielitem der Skala lautet: „Die Fertigstellung bestimmter Arbeiten erschien mir wegen akuter gesundheitlicher Probleme aussichtslos.“ Die Studierenden konnten auf einer Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5) ihre Zustimmung zu diesen Aussagen angeben.

Krankheitsbedingte Abwesenheit wurde mit folgendem Item erfasst: „Wie viele Tage hast du in den vergangenen 30 Studientagen aus gesundheitlichen Gründen nicht an (digitalen) Lehrveranstaltungen teilnehmen können?“ Auch hier konnte die Anzahl der Tage in ein Textfeld eingetragen werden.

Kernaussagen

- 60 % der befragten Studierenden haben in den 30 Studientagen vor der Befragung an mindestens einem Tag trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet.
- Im Durchschnitt geben die Studierenden an, in den 30 Studientagen vor der Befragung an 3,2 Tagen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet zu haben. Studierende des Fachbereichs Erziehungswissenschaft und Psychologie weisen hier die höchsten Werte auf.
- Die Befragten geben im Mittel moderate Leistungseinschränkungen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden an.
- Im Durchschnitt berichten die Studierenden von zwei krankheitsbedingten Fehltagen in den 30 Studientagen vor der Befragung. Studierende der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaft sowie Rechtswissenschaft weisen im Mittel die meisten krankheitsbedingten Fehltage auf.
- Weibliche Studierende zeigen signifikant häufiger Präsentismus, signifikant mehr krankheitsbedingte Fehltage und berichten von signifikant stärkeren Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden als männliche Studierende.
- Im Vergleich zu den Ergebnissen der bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017 berichten die 2023 befragten Studierenden der FU Berlin signifikant stärkere Leistungseinschränkungen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden.

Ergebnisse

Die befragten Studierenden der FU Berlin haben in den 30 Studientagen vor der Erhebung im Mittel 3,2 Tage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet (vgl. Abbildung 1) und im Mittel zwei Tage aufgrund von Krankheit in der Hochschule gefehlt (vgl. Abbildung 5). Präsentismus ist bei den Studierenden ausgeprägter als krankheitsbedingte Abwesenheit. Darüber hinaus berichten die Befragten von moderaten Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beeinträchtigungen ($M=2,5$; vgl. Abbildung 3). Auffällig ist, dass Studierende des Fachbereichs Geowissenschaften in allen drei Bereichen die niedrigsten Werte aufweisen.

Präsentismus

60 % der Studierenden geben an, an mindestens einem Tag in den 30 Studientagen vor der Befragung für das Studium gearbeitet zu haben, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun. Im Mittel geben die Studierenden an, 3,2 Tage trotz Gesundheitsproblemen für das Studium gearbeitet zu haben. Weibliche Studierende haben mit 3,5 Tagen im Durchschnitt signifikant häufiger trotz Gesundheitsproblemen für das Studium gearbeitet als männliche Studierende ($M=2,3$ Tage; vgl. Abbildung 1).

Studierende des Fachbereichs Erziehungswissenschaft und Psychologie weisen mit durchschnittlich 3,8 Tagen die höchsten Werte auf. Am seltensten haben Studierende der Fachbereiche Geowissenschaften sowie Politik- und Sozialwissenschaften (weniger als 3 Tage) für ihr Studium gearbeitet, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun. Studierende des Fachbereichs Erziehungswissenschaft und Psychologie zeigen signifikant häufiger Präsentismus als Studierende der Fachbereiche Geowissenschaften sowie Politik- und Sozialwissenschaften (vgl. Abbildung 2).

Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden

Die Studierenden geben im Mittel moderate ($M=2,5$) Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden an. Weibliche Studierende ($M=2,6$) berichten im Mittel signifikant höhere Werte als männliche Studierende ($M=2,2$; vgl. Abbildung 3).

Zwischen den Befragten verschiedener Fachbereiche zeigen sich geringfügige Unterschiede: Studierende des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften weisen mit einem Mittelwert von $M=2,7$ den höchsten Wert auf, Studierende der Fachbereiche Geowissenschaften, Physik, Biologie, Chemie, Pharmazie, Mathematik und Informatik sowie Politik- und Sozialwissenschaften mit jeweils $M=2,4$ den niedrigsten (vgl. Abbildung 4).

Krankheitsbedingte Abwesenheit

Die Studierenden geben an, in den 30 Studientagen vor der Erhebung im Durchschnitt zwei Tage wegen gesundheitlicher Beschwerden gefehlt zu haben. Weibliche Studierende geben im Mittel signifikant mehr krankheitsbedingte Fehltage an als männliche Studierende ($\text{♀: } M=2,1$ vs. $\text{♂: } M=1,6$; vgl. Abbildung 5).

Zwischen den Fachbereichen zeigen sich zum Teil signifikante Unterschiede: Während Studierende des Fachbereichs Geowissenschaften mit durchschnittlich 1,2 Fehltagen in den 30 Tagen vor der Befragung die geringsten Werte berichten, sind bei Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft mit 2,9 Fehltagen die höchsten Werte zu verzeichnen. Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft fehlen krankheitsbedingt signifikant häufiger als Studierende der Fachbereiche Geowissenschaften, Biologie, Chemie, Pharmazie sowie Erziehungswissenschaft und Psychologie (vgl. Abbildung 6).

Einordnung

Im Vergleich zu der 2021 durchgeführten Befragung berichten die Studierenden im Durchschnitt von signifikant mehr Tagen ($M=3,2$ vs. $M=2,6$), an denen sie trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet haben – bei den weiblichen Studierenden ist dieser Unterschied signifikant ($M=3,5$ vs. $M=2,9$; vgl. Abbildung 1). Dieses Bild zeigt sich auch auf der Ebene der Fachbereiche: Bis auf die Studierenden des Fachbereichs Geowissenschaften geben die Studierenden aller Fachbereiche tendenziell mehr Präsentismus als die 2021 Befragten an. Der Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie weist hierbei den größten Unterschied auf (+ 1,1 Tage; vgl. Abbildung 2).

Hinsichtlich der Leistungseinschränkungen im Studium durch gesundheitliche Beschwerden geben die Teilnehmenden der aktuellen Befragung im Mittel signifikant höhere Werte als die 2021 Befragten an ($M=2,5$ vs. $M=2,3$; vgl. Abbildung 3). Dies gilt für weibliche wie auch männliche Studierende. Die Studierenden aller Fachbereiche zeigen tendenziell höhere Werte als 2021, wobei der Unterschied in den Fachbereichen Biologie, Chemie, Pharmazie sowie Geschichts- und Kulturwissenschaften signifikant ist (vgl. Abbildung 4).

Der Durchschnitt der krankheitsbedingten Fehltagelänge ist fast doppelt so groß und signifikant größer als in der 2021 durchgeführten Befragung ($M=2,0$ vs. $M=1,1$; vgl. Abbildung 5) – dies trifft auf die weiblichen und männlichen Studierenden zu. Die Studierenden aller Fachbereiche geben tendenziell bis signifikant mehr krankheitsbedingte Fehltagelänge an, wobei die Fachbereiche Politik- und Sozialwissenschaften, Philosophie und Geisteswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaft die größten Unterschiede aufweisen (jeweils > 1 Fehltag mehr; vgl. Abbildung 6).

Die zeitliche Entwicklung von Präsentismus, Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden sowie krankheitsbedingten Fehltagelängen kann in Tabelle 1, Tabelle 2 und Tabelle 3 abgelesen werden.

Verglichen mit den Ergebnissen der bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017 berichten die 2023 befragten Studierenden der FU Berlin im Durchschnitt von signifikant stärkeren Leistungseinbußen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden ($M=2,5$ vs. $M=1,8$; vgl. Tabelle 4).

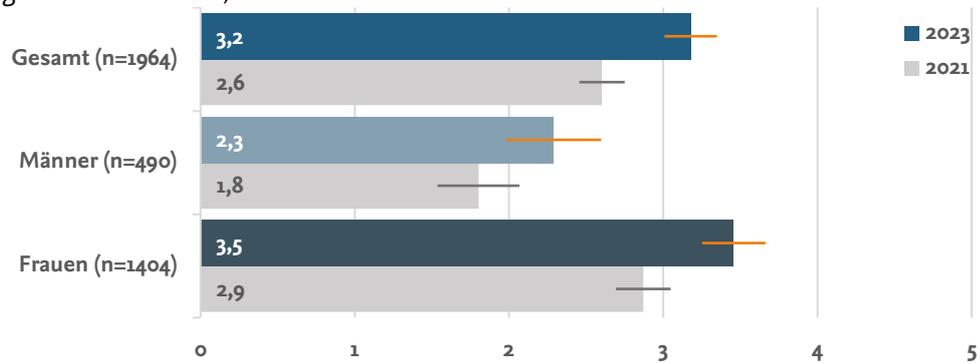
Literatur

- Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Klose, J. & Meyer, M. (Hrsg.). (2015). *Fehlzeiten-Report. Fehlzeiten-Report 2015: Neue Wege für mehr Gesundheit - Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement*. Springer.
- Chafloque Céspedes, R., Vara-Horna, A., Lopez-Odar, D., Santi-Huaranca, I., Diaz-Rosillo, A. & Asencios-Gonzalez, Z. (2018). Absenteism, Presenteeism and Academic Performance in Students from Peruvian Universities. *Propósitos y Representaciones*, 6(1), 109–133. <https://doi.org/10.20511/pyr2018.v6n1.177>
- Goetzl, R. Z., Long, S. R., Ozminkowski, R. J., Hawkins, K., Wang, S. & Lynch, W. (2004). Health, absence, disability, and presenteeism cost estimates of certain physical and mental health conditions affecting U.S. employers. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 46, 398–412.
- Grützmaker, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html>

- Hägerbäumer, M. (2011). *Ursachen und Folgen des Arbeitens trotz Krankheit: Implikationen des Präsentismus für das betriebliche Fehlzeiten- und Gesundheitsmanagement* [Inauguraldissertation]. Universität Osnabrück, Osnabrück. http://repositorium.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-201112158616/1/thesis_haegerbaeumer.pdf
- Hirsch, B., Lechmann, D. S. J. & Schnabel, C. (2017). Coming to work while sick: An economic theory of presenteeism with an application to German data. *Oxford Economic Papers*, 69(4), 1010–1031. <https://www.jstor.org/stable/48691501>
- Initiative Gesundheit & Arbeit. (2013). *Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität* (iga-Fakten 6). Berlin.
- Koopmann, C., Pelletier, K. R., Murray, J. F., Sharda, C. E., Berger, M. L., Turoin, R. S., Hackleman, P., Gibson, P., Holmes, D. M. & Bendel, T. (2002). Stanford Presenteeism Scale: Health status and employee productivity. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 44(1), 14–20.
- Kötter, T., Obst, K. & Voltmer, E. (2017). Präsentismus bei Medizinstudierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 12(4), 241–247. <https://doi.org/10.1007/s11553-017-0599-9>
- Kramer, I., Oster, S. & Fiedler, M. (2013). Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität. *iga.Fakten*(6).
- Kunze, F. & Zimmermann, S. (2022). *Die Transformation zu einer hybriden Arbeitswelt : Ergebnisbericht zur Konstanz Homeoffice Studie 2020-2022*. <https://kops.uni-konstanz.de/entities/publication/eccffc73-6ead-490d-934a-0973680403ed>
- Matsushita, M., Adachi, H., Arakida, M., Namura, I., Takahashi, Y., Miyata, M., Kumano-go, T., Yamamura, S., Shigedo, Y., Suganuma, N., Mikami, A., Moriyama, T. & Sugita, Y. (2011). Presenteeism in college students: reliability and validity of the Presenteeism Scale for Students. *Quality of Life Research*, 20(3), 439–446.
- Mülder, L. M., Deci, N., Werner, A. M., Reichel, J. L., Tibubos, A. N., Heller, S., Schäfer, M., Pffirmann, D., Edelman, D., Dietz, P., Beutel, M. E., Letzel, S. & Rigotti, T. (2021). Antecedents and Moderation Effects of Maladaptive Coping Behaviors Among German University Students. *Frontiers in Psychology*, 12, 645087. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.645087>
- Sainsbury Centre for Mental Health (2007). Mental Health at Work: Developing the business case. *Policy Paper 8*.
- Schmidt, J. & Schröder, H. (2010). Präsentismus - Krank zur Arbeit aus Angst vor Arbeitsplatzverlust. In B. Badura, H. Schröder, J. Klose & K. Macco (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren - Wohlbefinden fördern* (S. 93–100). Springer.
- Steinke, M. & Badura, B. (2011). *Präsentismus: Ein Review zum Stand der Forschung*. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. http://www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/Gd60.pdf?__blob=publicationFile&v=5
- Töpritz, K., Gusy, B., Lohmann, K., Wörfel, F. & Abt, H. (2015). Krank zur Uni - Präsentismus bei Studierenden. In Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.), *Dokumentation 20. Kongress Armut und Gesundheit "Gesundheit gemeinsam verantworten" am 05. und 06. März*.

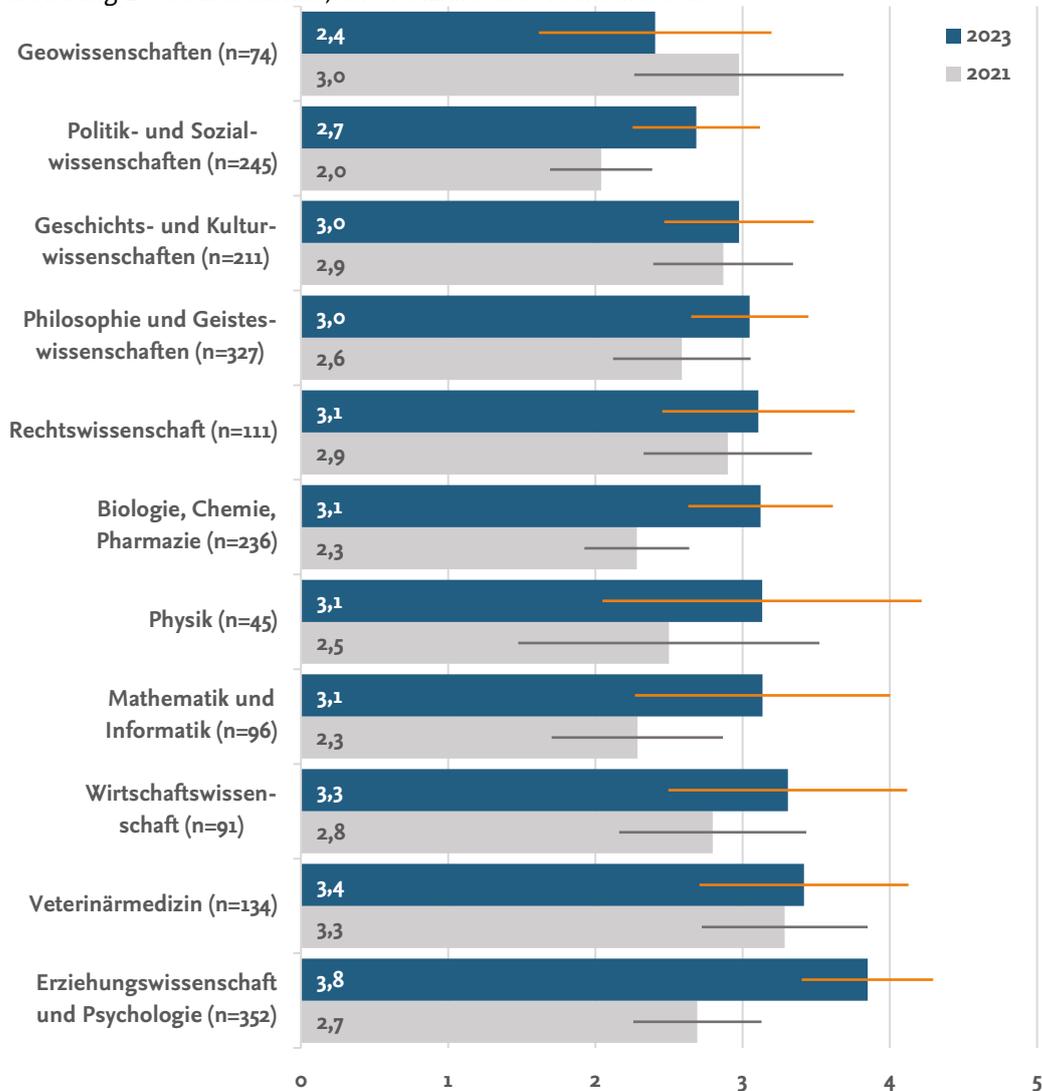
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Präsentismus, differenziert nach Geschlecht



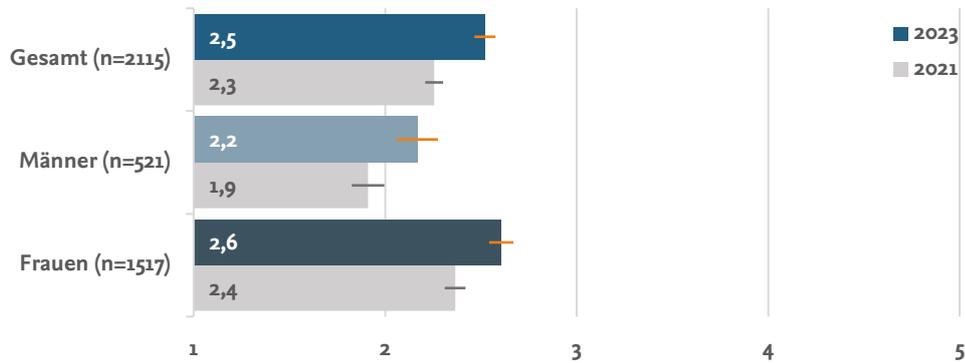
Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Präsentismus, differenziert nach Fachbereichen



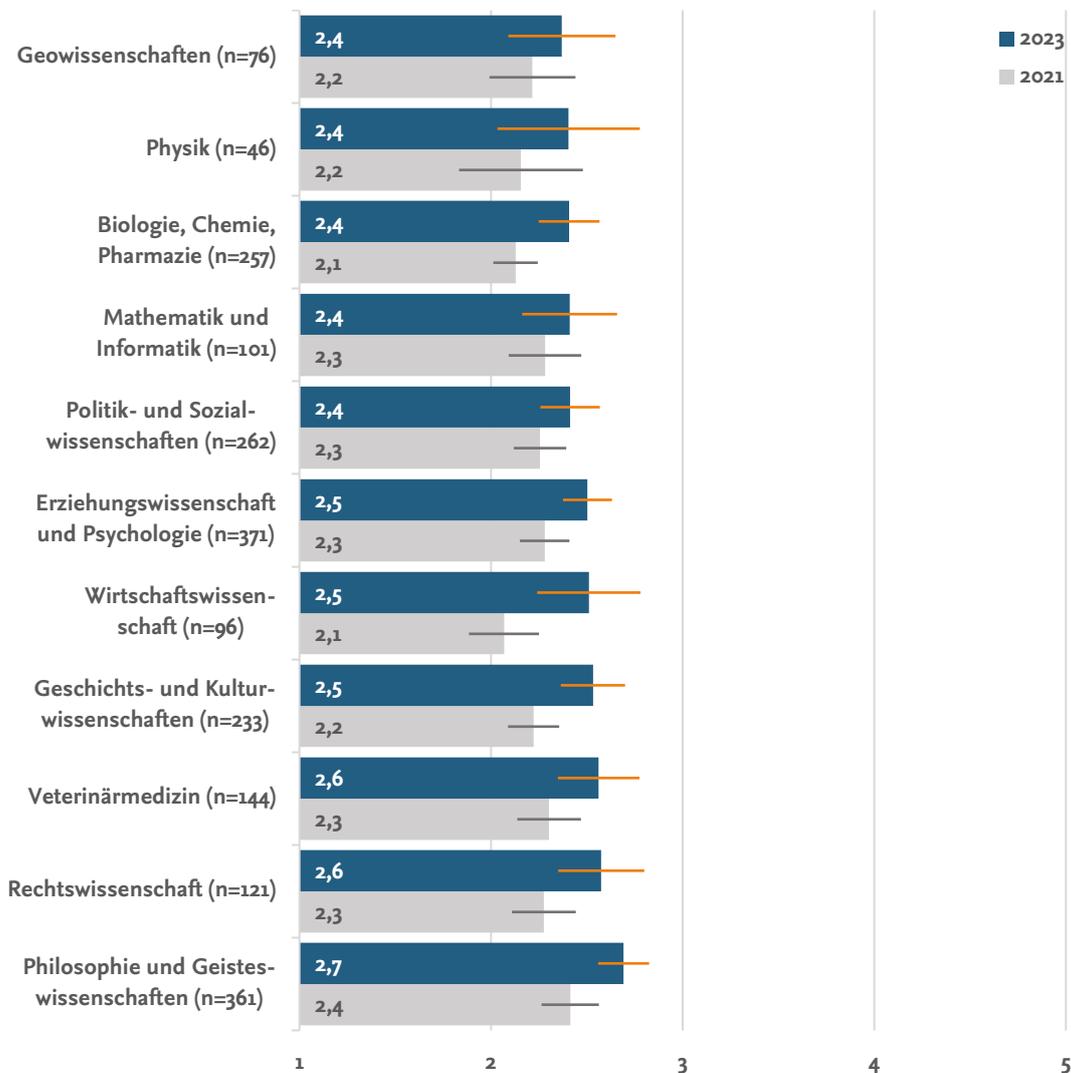
Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 3: Leistungseinschränkungen im Studium durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Geschlecht



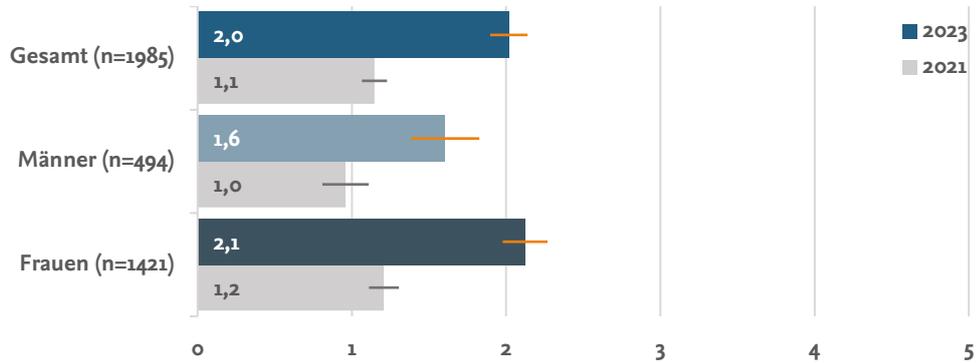
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4: Leistungseinschränkungen im Studium durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Fachbereichen



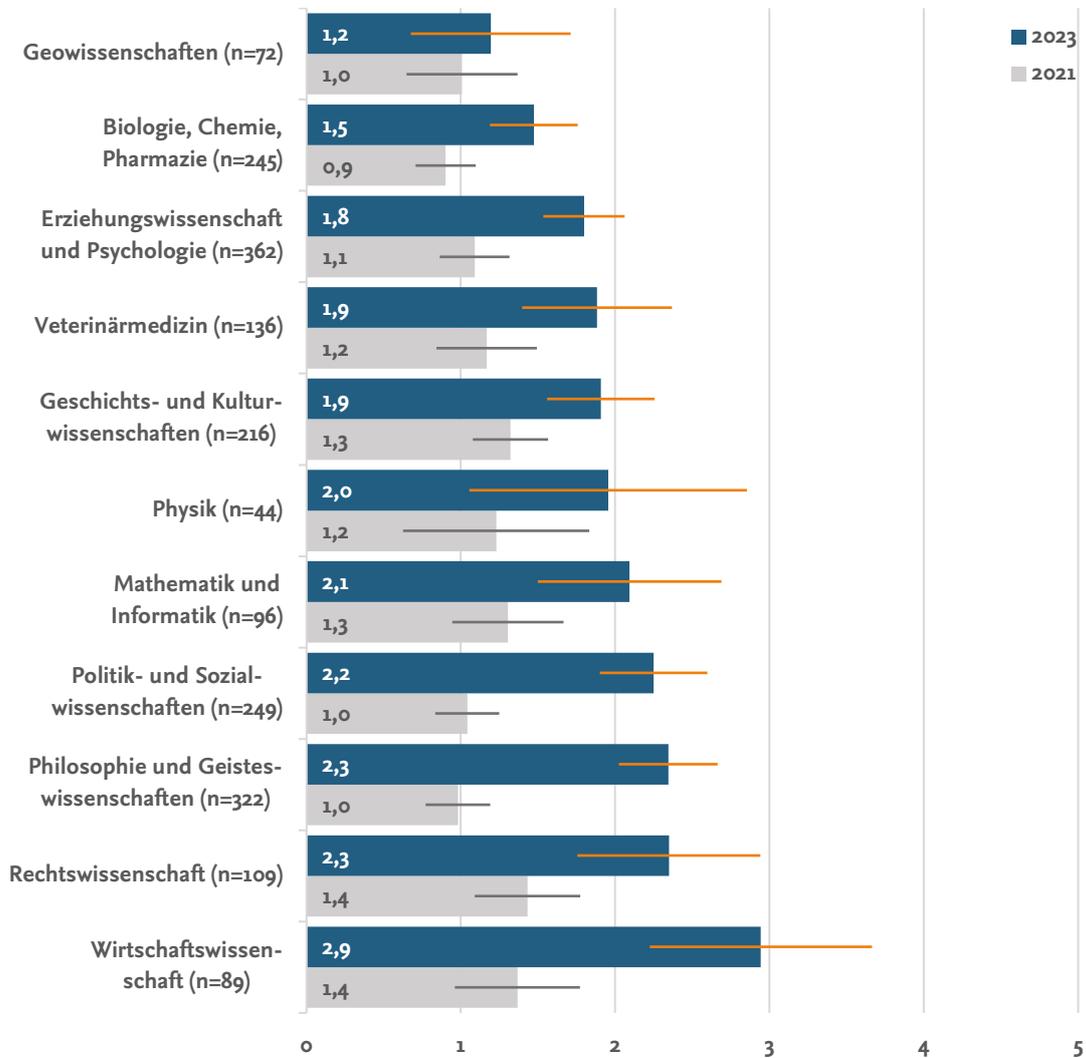
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 5: Krankheitsbedingte Abwesenheit, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltag in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 6: Krankheitsbedingte Abwesenheit, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltag in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Präsentismus bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2023 M (95 %-KI)	UHR FU 2021 M (95 %-KI)	UHR FU 2019 M (95 %-KI)
Gesamt	n=2115 2,5 (2,5–2,6)	n=2792 2,3 (2,2–2,3)	n=3369 2,2 (2,2–2,3)
Männer	n=521 2,2 (2,1–2,3)	n=732 1,9 (1,8–2,0)	n=898 1,8 (1,8–1,9)
Frauen	n=1517 2,6 (2,5–2,7)	n=2013 2,4 (2,3–2,4)	n=2422 2,3 (2,3–2,4)

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage in den 30 Studientagen vor der Befragung, an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 2: Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2023 M (95 %-KI)	UHR FU 2021 M (95 %-KI)	UHR FU 2019 M (95 %-KI)	UHR FU 2016 ¹ M (95 %-KI)	UHR FU 2014 ¹ M (95 %-KI)
Gesamt	n=2115 2,5 (2,5–2,6)	n=2792 2,3 (2,2–2,3)	n=3369 2,2 (2,2–2,3)	n=2594 2,1 (2,0–2,1)	n=2980 2,4 (2,4–2,5)
Männer	n=521 2,2 (2,1–2,3)	n=732 1,9 (1,8–2,0)	n=898 1,8 (1,8–1,9)	n=752 1,8 (1,7–1,8)	n=923 2,2 (2,2–2,3)
Frauen	n=1517 2,6 (2,5–2,7)	n=2013 2,4 (2,3–2,4)	n=2422 2,3 (2,3–2,4)	n=1809 2,2 (2,1–2,2)	n=2057 2,5 (2,5–2,6)

Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall

¹ Zur Erfassung der Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden wurde in den Jahren 2014 und 2016 eine Kurzversion der *Stanford Presenteeism Scale* verwendet, die mit der aktuell verwendeten Version sehr hoch korreliert (Intraklassenkorrelation = .99).

Tabelle 3: Krankheitsbedingte Abwesenheit bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2023 M (95 %-KI)	UHR FU 2021 M (95 %-KI)	UHR FU 2019 M (95 %-KI)
Gesamt	n=2115 2,5 (2,5–2,6)	n=2792 2,3 (2,2–2,3)	n=3369 2,2 (2,2–2,3)
Männer	n=521 2,2 (2,1–2,3)	n=732 1,9 (1,8–2,0)	n=898 1,8 (1,8–1,9)
Frauen	n=1517 2,6 (2,5–2,7)	n=2013 2,4 (2,3–2,4)	n=2422 2,3 (2,3–2,4)

Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 4: Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden, Vergleich der Studierenden der FU Berlin mit Studierenden der bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017

	UHR FU 2023 M (95%-KI)	BWB 2017 M (95%-KI)
Gesamt	n=2115 2,5 (2,5–2,6)	n=5777 1,8 (1,8–1,9)
Männer	n=521 2,2 (2,1–2,3)	n=2157 1,6 (1,6–1,7)
Frauen	n=1517 2,6 (2,5–2,7)	n=3620 2,0 (1,9–2,0)

Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall